



Häckselgut nach „Wegesicherung“ und „Knickpflege“

Foto: Klaus Thormählen

waren bereits angelaufen, traf sich der kernige Forstmann mit einer Vertreterin der für den Kreis verantwortlichen Unteren Naturschutzbehörde (UNB) auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz und kurvte mit ihr über die alten Panzerwege.

### Geländepartie mit drastischen Folgen

Der eineinhalbstündige Ausflug muss die Naturschutzfrau überzeugt oder hilflos hinterlassen haben; jedenfalls hatte das Amt nichts vorzubringen gegen jene umfangreichen Maßnahmen zur „Verkehrssicherung“ und „Knickpflege“, die nun binnen kürzester Zeit abgewickelt wurden. Bereits drei Tage nach dem Treffen hatte eine Holzfäller-Kolonie dermaßen viele Bäume gefällt, dass etliche Wege in dem Areal unpassierbar waren. Knicks sind baumdurchwachsene Wildhecken. In Schleswig-Holstein gilt es als ausgemacht, dass sie etwa alle zehn Jahre „auf den Stock gesetzt“ werden müssen, um dann wieder auszutreiben. Allerdings ist es ein Streit unter Fachleuten, wie viele Bäume als sogenannte „Überhälter“ inmitten der Knicks stehen bleiben dürfen. Durch die „Knickverordnung“ der schwarz-roten Landesregierung vom September 2007 wurde diese Zahl gerade deutlich reduziert. „Verkehrssicherung“ ist ein Begriff aus der Rechtslehre; Waldeigentümer sind unter bestimmten Umständen zu ihr verpflichtet, etwa wenn Bäume an Straßen nicht mehr standsicher sind oder dort morsche Äste herabfallen könnten.

### Wenn Bäume zu Häckseln werden

Nach dem Urteil des Försters Christoph Bornholdt waren nahezu sämtliche baumbestandenen Wegränder in der Lohe – insgesamt mindestens acht Kilometer – entweder „durchgewachsene Knicks“, also in historischer Zeit einmal ein Knick gewesen, oder die Spaziergänger dort vor allem durch brüchige Äste hochgefährdet. Also wurden Alleen – als Knicks verstanden – auf dürre Reihen von

Überhältern reduziert. Und Bäume, an denen sich bruchverdächtige Äste ausmachen ließen, gleich ganz gefällt. Denn das sei günstiger, als die Äste vom Hubsteiger aus abzusägen. Die Kostenersparnis nutzte allerdings erst einmal nicht dem Bundesforstamt, neuerdings zur Bundesanstalt für Immobilienaufgaben geschlagen, die wiederum zum Bundesfinanzministerium gehört. Mit den Arbeiten beauftragt wurde vielmehr ein Trupp, den eine Fremdfirma beschäftigte. Nach einem „Selbsterwerbungsverfahren“ genannten Verfahren nimmt sie dem Bundesforst Stammholz und Späne für



Durch das Ineinanderwachsen von Wald und ehemaliger Baumreihe sind Knick-Strukturen oft kaum mehr auszumachen.

Foto: Martin Meister

den Weiterverkauf ab – nachdem sie vorher die aufsummierten Arbeitskosten in Abzug gebracht hat.

Im Januar hatte sich das Antlitz der Wentorfer Lohe drastisch gewandelt. Berge von Häckselgut reihten sich auf den Wegen, geschätzte 1.000 Festmeter Holz (eine offizielle Zahl ist vom Bundesforst nicht erhältlich) waren zu Stapeln aufgeschichtet. Der Naturschutzwart des „Amtes Hohe Elbgeest“, Klaus Tormählen, begann sich zu fragen: Sollte hier kurz vor der geplanten Übergabe des Geländes an die landeseigene Naturschutzstiftung noch Holz zu Geld gemacht werden? Und zwar genau jenes Holz, das sich bequem von den breiten Wegen aus erreichen ließ? Tormählen alarmierte das Bundesnaturschutzamt. Auch andere schleswig-holsteinische Bürger regten sich. Bereits im Oktober hatte Soeren Kurth aus Börnsen – durch die vielen

Markierungen an den Bäumen aufmerksam geworden – bei dem Bürgervorsteher der Gemeinde Wentorf nachgefragt, was in dem Gebiet bevorstehe: „Eine Antwort blieb aus“. Nun, am 21. Januar, reichte Kurth beim Bundesforstamt Plön eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Förster Bornholdt ein.

Immer häufiger klingelten in den Rathäusern die Telefone, ein paar Aktive hielten eine Mahnwache, die Bürgermeister begannen bei übergeordneten Dienststellen wie dem Bundesforstamt Hannover nachzufragen. Am 24. Januar, mittags, erhielt Tormählen von der Bundesimmobilienverwaltung in Bonn die Auskunft, dass ein vorübergehender Sägestopp verfügt worden sei; dennoch wurde bis zum nächsten Tag – mit doppelter Mannstärke – weitergeholzt. Die UNB in Ratzeburg aber sah selbst nach zwei Monaten intensiver Sägerei keinen Grund, ein zweites Mal in dem Gelände nachzuschauen. Auch das unter anderem für Umwelt zuständige Ministerium in Kiel regte sich nicht.

### Späte Abkehr von der rauen Tour

Erst als sich die Berichte in viel gelesenen örtlichen Publikationen wie der Bergedorfer Zeitung zu häufen begannen und auch Landtagsabgeordnete nachzufragen begannen, wurde dem Wentorfer Bürgermeister Matthias Heidelberg ein Lokaltermin vorgeschlagen. Tatsächlich kam am 6. Februar ein Treffen zustande. Außer Heidelberg, Tormählen und einer Landschaftsarchitektin ließ sich nun auch ein Vertreter der UNB blicken, neben Förster Bornholdt erschienen der Forstamtsleiter aus Plön und ein Forstdirektor aus Hannover. Ergebnis des Treffens in Gummitiefeln: Bis Mitte März werde die Verkehrssicherung weiter verfolgt, die Knickpflege jedoch „sensibler“ vorgenommen. Das allerdings war nicht schwer zu versprechen: Denn zu dieser Zeit lagen rund 90 Prozent aller heute gefällten Bäume bereits am Boden.



Martin Meister  
Geschäftsführender Redakteur Wissenschaft  
Redaktion GEO Gruner + Jahr AG & Co KG  
20444 Hamburg  
Tel. +49 / (0) 40 / 37 03-2093  
Fax +49 / (0) 40 / 37 03-5647  
meister.martin@geo.de

# Betrifft: **NATUR**



- **NABU-Stiftung unterstützen!**
- **Editorial: Sport und NATURA 2000**
- **Graureiher aus Kolonie vertrieben**
- **LifeBaltCoast: Lagunen- und Strandwallschutz**
- **Der Fall Elmeere**
- **Eiderstedt – Wenn Seeschwalben Trauer tragen**
- **Naturschutzbilanz – Was hat „Schwarz-Rot“ gebracht?**
- **Schmetterlinge gesucht**
- **Wentorfer Lohe – Natur zu Tode gesichert**



**IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

NABU Schleswig-Holstein  
 Färberstraße 51, 24534 Neumünster  
 Tel. 04321-53734, Fax 5981  
 Internet: www.NABU-SH.de  
 E-Mail: Redaktion.BN@NABU-SH.de

**Spendenkonto:**

Sparkasse Südholstein  
 BLZ 230 510 30  
 Konto-Nr. 285 080

**Vertrieb:**

Beilage Naturschutz heute &  
 NABU Schleswig-Holstein  
 Auflage: 15.500 Exemplare  
 Internet: www.Betritt-Natur.de

**Redaktion:**

Hermann Schultz  
 Prof. Dr. Rudolf Abraham  
 Ingo Ludwischowski  
 Carsten Pusch

**Gestaltung und Herstellung:**

Lürssen Brüggemann Werbeagentur

Der NABU Schleswig-Holstein übernimmt keine Gewähr für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos und andere Unterlagen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und die journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des NABU Schleswig-Holstein oder der Redaktion wiedergeben.

Gedruckt auf Enviro Top  
 Recyclingpapier von PAPIER UNION

**Erscheinungsweise:**

Vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. September 2008

**Titelbild:**  
 Stiftung Naturschutz

*Schottische Galloways sind genügsame Weidegänger. An der Küste leisten die Rinder durch das Abfressen der zuvor vom Küstenschutz eingeführten, sich stark ausbreitenden Kartoffelrose Rosa rugosa ihren Beitrag zum Erhalt der ursprünglichen Küstenvegetation.*

**Mit großer Sicherheit: Langfristiges Engagement für den Naturschutz im Land**

# NABU-Stiftung „Naturerbe Schleswig-Holstein“

Der NABU wird in Kürze die NABU eigene Stiftung „Naturerbe Schleswig-Holstein“ ins Leben rufen. Damit soll langfristig für die Arbeit des NABU in Schleswig-Holstein ein weiteres sicheres finanzielles Standbein geschaffen werden. Der NABU ruft alle dazu auf, durch Spenden und Erbschaften zur Erhöhung des Stiftungskapitals beizutragen und so das Engagement für den Naturschutz im Land dauerhaft zu sichern.

Der NABU hat bereits auf Bundes- und Landesebene gemeinnützige NABU-Stiftungen ins Leben gerufen, die das Engagement des NABU für unsere Natur unterstützen. Neben den besonderen steuerlichen Vorteilen, die eine gemeinnützige NABU-Stiftung genießt, sorgt eine Stiftung auch auf eine besonders nachhaltige Weise für die Zukunft vor: Denn für die Arbeit des NABU werden nur die laufenden Zinsen verwendet, das Stiftungskapital dagegen bleibt unangetastet und so auf Dauer erhalten. Wer also sicher stellen will, dass seine Spende oder Erbschaft dauerhaft wirkt, ist bei der NABU-Stiftung Naturerbe Schleswig-Holstein gut aufgehoben. Die Stiftung soll Garant dafür sein, dass die Finanzierung wichtiger Maßnahmen zum Erhalt und zur Entwicklung des heimischen Naturerbes und die NABU-Zukunftsprojekte für Mensch und Natur auch in Zukunft gesichert sind. Allen politischen und ökonomischen Strömungen und Krisen zum Trotz. Für die enge Anbindung an den NABU sorgt die

Satzung, die für die Besetzung der Stiftungsvorstände ausschließlich NABU-Aktive zulässt.

Mit Ihrer Hilfe kann der NABU auch morgen und übermorgen noch dafür Sorge tragen, dass unsere Heimat lebendig, vielfältig und lebenswert bleibt! Durch Zustiftung, Spende oder ein Vermächtnis können Sie Ihren Beitrag zum Aufbau des Stiftungskapitals leisten. Ihre finanzielle Unterstützung ist eine dauerhaft wirksame Möglichkeit, der Natur in Schleswig-Holstein eine Stimme zu geben!

Hermann Schultz  
 NABU-Landesvorsitzender

Spendenkonto: NABU-Stiftung  
 „Naturerbe Schleswig-Holstein“  
 Sparkasse Südholstein  
 BLZ 230 510 30, Konto-Nr. 15080781



Foto: Stefan Wolff

**Editorial**

# Freiwillige Vereinbarung Sport und NATURA 2000



Am 17. Juni 2008 war es soweit. Auf Ministeriumspapier, auf dem sich auch die Unterschriften des Landessportverbandes und des Landessportfischerverbandes befanden, waren u. a. die großen Naturschutzverbände NABU, BUND und LNV nach Kiel ins Haus des Sports eingeladen worden, um über die bereits fertig formulierte gemeinsame Rahmenvereinbarung „NATURA 2000, Sport und Sportfischerei in Schleswig-Holstein“ zwischen dem Landessportverband, dem Landessportfischerverband und dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR) informiert zu werden.

Es war schon etwas gewöhnungsbedürftig, was den Naturschutzverbänden dort vorgestellt werden sollte. Da schließen sich der Segler-Verband Schleswig-Holstein (S-H), der Ruderverband S-H, der Landes-Kanu-Verband S-H, der Motoryachtverband S-H, der Pferdesportverband S-H, der Luftsportverband S-H, der Tauchsportverband S-H, der Schlittenhundeverein S-H – alles Mitgliedsverbände des Landessportverbandes, der dann zwischendurch noch mal klarstellt, dass das Angeln eigentlich kein Sport sei und dem Landessportfischerverband deshalb in diesem ganzen Konvolut eine Sonderrolle zukomme – und das MLUR zu einem Arbeitskreis NATURA 2000 zusammen, in dem die drei (Landessportverband, Landessportfischerverband und das MLUR) gleichberechtigte Partner sind. Die Federführung

dieses Arbeitskreises liegt beim Landessportverband.

Für den Landessportverband ist es mehr als legitim, den Versuch zu unternehmen, die seinerzeit im Mai 2002 vom Umweltminister Klaus Müller mit unterschriebene freiwillige Vereinbarung NATURA 2000 und Sport fortzuschreiben und dazu auch den Landessportfischerverband mit ins Boot zu holen. Zuvor muss allerdings die Frage nach der Bilanz dieser seinerzeitigen Vereinbarung gestellt werden. Was wurde erfüllt, was konnte nicht erreicht werden, was hat überhaupt die seinerzeitige Vereinbarung gebracht? Offene Fragen, die bis heute nicht beantwortet sind.

In dem neuen Papier heißt es, dass durch sachbezogene Diskussionen Probleme analysiert und mögliche Kompromisse entwickelt wurden. Die gemeinsam erarbeiteten Konzepte – so das Papier weiter – erlauben es allen Beteiligten, ihre Freizeitausübung in NATURA 2000 Gebieten fortzuführen. Im nächsten Schritt haben die beteiligten Sportverbände Art und Intensität des Sport/der Freizeitausübung für die NATURA 2000 Gebiete beschrieben und mit dem Ministerium festgelegt, welche Aktivitäten sich auf die Erhaltungsziele der FFH- und EU-Vogelschutzgebiete angeblich nicht nachteilig auswirken. Gerade für den Wassersport, dem hierzulande wohl größten Konfliktfeld zwischen Sport und Naturschutz, sind Situationsbeschreibungen eingeflossen, die fernab der Realität liegen. Dabei sind nicht nur Gewässer geografisch falsch zugeordnet, sondern auch für Naturschutzgebiete ausgesprochene Befahrensverbote missachtet worden. So verwundert es nicht, dass die gebietsbezogenen Vereinbarungen so gut wie keine auf die Schutzziele ausgerichteten Beschränkungen der wassersportlichen Aktivitäten enthalten.

Der vereinbarte jährliche Erfahrungsaustausch soll unter Leitung des Landessportverbandes erfolgen. Alle drei Jahre sollen dazu auch die Umweltverbände geladen werden ...

Erstaunlich und aus Sicht des NABU auch völlig unverständlich bleibt, dass Umweltminister von Boetticher bereit ist, seine Unterschrift unter ein solches Paket freiwilliger Vereinbarungen zu setzen, – das keinen Hinweis darüber enthält, durch welche Aktivitäten die beteiligten Verbände zur Unterstützung der Erhaltungsziele beitragen, – das für NATURA 2000 Gebiete die Regelung

festschreibt, dass Art und Umfang der möglichen Beeinträchtigung der Erhaltungsziele durch Betroffene selber festgelegt werden und nicht – wie es eigentlich für NATURA 2000 Gebiete rechtsverbindlich ist – ausschließlich aufgrund naturschutzfachlicher Kriterien ermittelt werden,

– das nicht darauf hinweist, welche Maßnahmen vom Ministerium als Aufsichtsbehörde getroffen werden müssen, wenn bestimmte Punkte dieser Vereinbarung nicht eingehalten werden,

– das auf das umfassende naturschutzfachliche Beratungspotential der Naturschutzverbände, die eigentlich in NATURA 2000 Gebieten, in denen die Entwicklung der geschützten Natur Vorrang hat, natürlicherweise einzubeziehen wären, insoweit verzichtet, als dass ihnen lediglich die Möglichkeit einer alle drei Jahre stattfindenden Anhörung (keine Erörterung!) unter Vorsitz des Sportverbandes eingeräumt wird.

Der NABU wird sich gemeinsam mit anderen Naturschutzverbänden im Lande der Betreuung von NATURA 2000 Gebieten annehmen mit dem Ziel, dass den naturschutzfachlichen Grundsätzen in diesen letzten Rückzugsräumen für die Natur in vollem Umfang Rechnung getragen wird. Die freiwillige Vereinbarung Sport und NATURA 2000 erfüllt diese Anforderung nicht.

Mit freundlichen Grüßen

Hermann Schultz  
 NABU-Landesvorsitzender



**Wegweisende Literatur**

# Neue Naturführer für Schleswig-Holstein

Mit dem „Naturführer Eidermündung“ sowie „Einzigartig – Naturführer durch Schleswig-Holstein“ sind in den vergangenen Monaten zwei Bücher veröffentlicht worden, die sich mit der Natur und ihrer Erlebbarkeit in Schleswig-Holstein beschäftigen.



## Naturführer Eidermündung

Der von den NABU-Mitarbeitern Holger Bruns, Sibylle Stromberg und Stefan Wolff erstellte „Naturführer Eidermündung“ stellt den Naturraum der Eidermündung, die umgebende Landschaft, das vorgelagerte Wattenmeer, die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt und vieles mehr in einer mit Bildmaterial reichlich ausgestatteten Publikation vor. Auf 160 Seiten werden Informationen in kurzen Kapiteln und Infokästen vermittelt, die interessierte Besucher der Region, aber selbst Einheimische, vielfach überraschen dürften. Die ausführliche Darstellung der Wanderwege und Beobachtungspunkte erhöht den praktischen Nutzen des Naturführers. Auf eine abwechslungsreiche Art und Weise werden die Naturschutzgebiete (NSGs) der Eidermündung dem interessierten Leser nahe gebracht und Tipps für individuelles Naturerleben gegeben – nicht nur hier spürt der Leser das Engagement und die langjährige Erfahrung der Autoren in der Umweltschutzarbeit vor Ort: Das Buch macht Appetit auf mehr – man möchte sofort zu einem Besuch aufbrechen. Aufgrund der vielen ökologischen Detailinformationen, die sich jedoch nicht nur auf das Gebiet beschränken, sondern für die gesamte Westküste Geltung haben, ist das Buch für jeden Besucher der Nordseeküste eine spannende Lektüre. Das in praktischem A5 Format veröffentlichte Paperback-Buch besticht zudem durch seine hohe Druckqualität bei einem attraktiven Preis von nur 6,- Euro. Die Veröffentlichung wurde durch Mittel der Umweltstiftung BINGO!, der Beatrice Nolte Stiftung sowie von Leica ermöglicht.

## Einzigartig...

Die Inhalte des vom LANU herausgegebenen und im Wachholtz-Verlag erschienenen Naturführers „Einzigartig...“ entstammen weitgehend den Tafeln des neuen Besucherinformationssystems (BIS) für die Naturschutzgebiete. Diese wurden in den letzten Jahren auch als Faltpublikationen veröffentlicht. In einem handlichen Taschenbuchformat werden auf knapp 250 Seiten zum günstigen Preis

von 9,80 Euro 34 Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein vorgestellt. Gute Detailkarten und kurze Beschreibungen stellen die ausgewählten Gebiete vor. Ergänzt werden die Informationen durch Infokästen mit interessanten Sonderthemen. Finanziell gefördert wurde die Veröffentlichung vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (MLUR), der Stiftung Naturschutz sowie der Investitionsbank Schleswig-Holstein. Seit Jahrzehnten gab es keine aktuelle zusammenfassende Darstellung der NSGs Schleswig-Holsteins – hier besteht also eine Marktlücke, die das auch als Beitrag des Landes Schleswig-Holstein zur 9. UN-Naturschutzkonferenz vom 19. bis 30. Mai 2008 in Bonn konzipierte Buch schließen sollte.

Gute Idee – Umsetzung mit Schönheitsfehlern lautet bedauerlicherweise das Ergebnis. Den oft sehr schematisch angelegten Texten merkt man leider an, dass es sich ursprünglich um Teile einzelner Faltpublikationen handelte. Die Druckqualität vieler Bilder lässt zu wünschen übrig. Viel entscheidender: Dem Rezensenten erschließt sich nicht, welcher Zielgruppe die Herausgeber bei ihrer Zusammenstellung der vorgestellten Naturschutzgebiete gerecht werden wollten. In den einführenden Kapiteln werden Touristen dazu erklärt – für diese kann die Auswahl der Gebiete aber nicht überzeugen. Gäste in Schleswig-Holstein werden bei der Durchsicht enttäuscht feststellen, dass offenbar an der gesamten Ostseeküste Schleswig-Holsteins so gut wie keine NSGs erlebbar sind – dabei liegen gerade hier viele wertvolle und zugleich touristisch interessante Schutzgebiete. Aber auch für den Norden des Landes oder den Unterelberaum wurde eine eigenwillige Auswahl betrieben. Auf der Buchrückseite wird aber vage angedeutet, dass weitere Bände in Planung sind.

Richtig ärgerlich aber ist, dass auffallend vermieden wird, die Leistung der Naturschutzorganisationen ausreichend zu würdigen, die seit Jahrzehnten mit erheblichem ehrenamtlichen Engagement sowie zeitlichem und finanziellem Aufwand die Schutzgebietsbetreuung vor Ort wahrnehmen. Weder betreuende Verbände noch Schutzgebietsbetreuer werden für das jeweilige NSG benannt. Bei

einem Vergleich mit den publizierten Faltpublikationen fällt sogar auf, dass deren Kontaktadressen offenbar gezielt entfernt wurden. Nur in einem der vorgestellten NSGs hat dies die Redaktion „versäumt“: dem vom Landesjagdverband betreuten NSG „Hohner See“ – ein Schelm, wer hier Absicht vermutet. Interessierte Leser finden damit keinen Ansprechpartner für die Gebiete und haben so auch keine Möglichkeit, weitere Informationen abzufragen, Beobachtungen mitzuteilen oder ggf. angebotene Veranstaltungen zu nutzen. Auch der einführende Text reduziert die zentrale und durchaus deutschlandweit einzigartige Rolle der Naturschutzorganisationen in der Schutzgebietsbetreuung auf einen Nebensatz und erwähnt darüber hinaus nur deren Mitarbeit am BIS. Das Grußwort für den Naturführer stammt zudem vom Ministerpräsidenten einer Landesregierung, die sich gerade mit der Ausweisung von Naturschutzgebieten besonders schwer tut, also vor allem die Leistung ihrer Vorgänger für sich vereinnahmt.

Man kann den Herausgebern nur dringend nahelegen, diese Defizite in möglichen Neuauflagen und bei der Konzeption weiterer Bände zu korrigieren. Die Vielfalt der Schutzgebiete wie der sie betreuenden Naturschutzorganisationen mit ihren vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern hat eine bessere Würdigung verdient – ein „einzigartig“ im Titel reicht da nicht.



Carsten Pusch  
NABU-Landesvorstand  
Schweffelstr. 7  
24118 Kiel  
Tel. 0431-567346  
Carsten.Pusch@NABU-SH.de

## Graureiher aus Kolonie vertrieben

# Artenschutz im Privatwald mit Füßen getreten

Die Graureiher der bekannten Brutkolonie bei Sarau an der Grenze der Kreise Ostholstein und Segeberg dürften in diesem Jahr wohl weitgehend ohne Nachwuchs bleiben. Der Grund hierfür ist schnell erklärt: In dem Privatwald, der eine der bedeutendsten Brutkolonien des schleswig-holsteinischen Hügellands beherbergt, wurden bis in die Brutzeit mit schwerem Gerät direkt unterhalb der Horstbäume Grabenräumarbeiten durchgeführt.

Aufmerksam geworden ist der NABU durch Anrufe besorgter Anwohner, die sich über das Ausbleiben der Vögel, die dort immerhin seit 40 Jahren zum dörflichen Geschehen gehören, wunderten. Eine daraufhin sofort durchgeführte Kontrolle ergab lediglich 3 besetzte Horste. In den Vorjahren brüteten hingegen knapp 40 Paare, Anfang der 2000er Jahre sogar mehr als 70 Paare. Damit ist für das Jahr 2008 also fast ein totaler Reproduktionsausfall zu konstatieren. In enger Abstimmung mit dem NABU Bad Segeberg wurde der Vorfall natürlich umfassend dokumentiert und der unteren Naturschutzbehörde des Kreises Segeberg mitgeteilt, die sich der Sache auch unverzüglich annahm. Nach § 34 Abs. 6 LNatschG sind nämlich innerhalb von 100 m um Nistplätze von Graureiher, Kranich, Seeadler und weiteren Arten

alle Handlungen untersagt, die zu der Gefährdung des Brutplatzes führen. Dies hat auch seinen Grund, denn die dort genannten Großvogelarten haben im Gegensatz z. B. zu den meisten Singvögeln nur eine geringe Fortpflanzungsrate, so dass sich alle Störungen im Brutgeschäft besonders negativ auf die Bestände auswirken. Dazu reagieren sie vielfach gegenüber menschlichen Störungen sehr sensibel.

Beim Graureiher kommt hinzu, dass er als Koloniebrüter besonders gefährdet ist. Wird nämlich eine Kolonie, wie in Sarau geschehen, nachhaltig gestört, hat dies zur Folge, dass die gesamte Population einer Region ohne Reproduktionserfolg bleibt. In dem Privatwald bei Sarau ist der geschilderte Vorfall der vorläufige Höhepunkt einer ganzen Reihe von Rechtsverstößen. Immer wieder gab es dort Störungen



Der Graureiher genießt wie andere Großvogelarten an seinen Brutplätzen den gesetzlichen höchsten Schutz. Steht dieser im Privatwald nur auf dem Papier?

gen der brütenden Vögel. So wurden die Reiher bereits 1986, 1996 und 2004 durch Holzeinschlag erheblich beeinträchtigt. Auch auf andere Arten nahm man keine Rücksicht: vor wenigen Jahren wurde sogar eine Seeadlerbrut durch Sägearbeiten unmittelbar neben dem Horstbaum gestört. Ein Lerneffekt ist also bei dem Waldbesitzer – trotz aller in der Vergangenheit gemachten Beteuerungen, man werde künftig mehr Rücksicht auf artenschutzrechtliche Belange nehmen, auch nicht ansatzweise zu erkennen. Der NABU wird weiterhin ein wachsames Auge auf Verstöße gegen den Großvogelschutz werfen und jede Missachtung der natur- und artenschutzrechtlichen Vorschriften konsequent zur Anzeige bringen.



In der Brutzeit räumen Bagger die Gräben und vertreiben die Reiher von den Nestern.



Oscar Klose  
NABU-Landesvorstand  
Vahldiekstraße 19 a  
23701 Eutin  
Tel. 04521/8580535  
oscarclose@aol.com



Lagunen und Strandwälle, Kröten und Vögel

# LIFE-BaltCoast optimiert Lebensräume

Vor drei Jahren gab die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein den Startschuss für das LIFE-Projekt „BaltCoast“ mit einem Volumen von 5,7 Millionen Euro. 60 Prozent der Kosten des Lagunenschutzprojektes trägt die EU. Bis 2011 arbeitet die Stiftung zusammen mit 23 Partnern aus Deutschland, Dänemark, Schweden, Estland und Litauen am Schutz und an der Aufwertung bedeutender Küstenlebensräume der Ostsee. In 33 Gebieten rund um die Ostsee werden Entwässerungsgräben verfüllt, „Neubürger“ wie die Kartoffel-Rose zurückgedrängt, Salzwiesen beweidet, Krötengewässer angelegt oder die Besucherlenkung und -information verbessert.

In Schleswig-Holstein wurden von der Stiftung Naturschutz und ihren deutschen Partnern, dem Landesamt für Natur und Umwelt sowie dem NABU, fast 780 Tausend Euro investiert. Sie fließen in elf Projektgebiete zwischen Schlei und Lübecker Bucht. Lagunen und Strandwälle mit ihren Tieren und Pflanzen sind typisch für Schleswig-Holsteins Ausgleichsküste, jedoch durch intensive Nutzung, Deichbau oder die Verbauung von Flussmündungen aber selten geworden.

Gemeinsam entwickeln die Partner ein Handbuch, das Empfehlungen für den künftigen Schutz von Lagunen- und Dünenlandschaften mit ihren typischen Bewohnern vorgibt. Von diesem Projekt wird nicht nur die Natur profitieren – intakte Küstenlandschaften mit ihrer vielfältigen Vogelwelt sind ein Garant für nachhaltigen Tourismus und Erholung an der Ostseeküste.

Alle Gebiete gehören zum europaweiten Netzwerk von Schutzgebieten mit dem Namen „Natura 2000“ – dem europäischen Biotopverbund aus Flora-Fauna-Habitat-Gebieten (FFH) und Arealen der Vogelschutz-Richtlinie. Hier leben gefährdete Arten wie

Kampfläufer, Säbelschnäbler und Alpenstrandläufer oder Kreuz- und Wechselkröte.

Für die Stiftung Naturschutz ist es das vierte Naturschutzprojekt mit europäischer Beteiligung. Bereits erfolgreich abgeschlossen sind das LIFE-Projekt zur Regeneration von Kalktrockenrasen an der Steilküste bei Heiligenhafen und das Interreg-Projekt zur Renaturierung des Krusau Tunneltals an der dänischen Grenze. Seit 2004 läuft das LIFE-Projekt zum Schutz der Rotbauchunken im Ostseeraum erfolgreich. Auch das BaltCoast-Projekt ist auf dem besten Wege, einen wertvollen Beitrag zum Schutz der heimischen Natur zu leisten. Einige Etappenziele hat die Projektmanagerin der Stiftung Naturschutz, Britta Küper, in den schleswig-holsteinischen Projektgebieten bereits erreicht:

### Vierbeinige Landschaftspfleger auf Oehe-Schleimünde

Die „Vogelfreistätte Oehe-Schleimünde“ drohte zu verbuschen, wurde für Brutvögel zunehmend unattraktiver. Mit der Beweidung des 362 Hektar großen Naturschutzgebietes hat



Foto: Stiftung Naturschutz

Die wertvolle Lagunen- und Dünenlandschaft am Sehlendorfer Binnensee kann sich weitgehend unbeeinflusst entwickeln.

für die vom Meer und Wind geformte Strandwalllandschaft eine neue Ära begonnen. Bis zu 40 Galloways machen sich ganzjährig mit Eifer über die Vegetation her, um Platz für Brutplätze der typischen Küsten- und Wiesenvögel zu schaffen. Austernfischer, Sandregenpfeifer oder Kiebitz und Rotschenkel haben es gern übersichtlich, brauchen den freien Blick über die Flächen, um Prädatoren rechtzeitig zu erspähen. Auch die Blütenteppiche des Mauerpfeffers und die Silbergrasfluren im vom Verein Jordsand betreuten Gebiet profitieren von der Beweidung, denn in einer hohen, verfilzten Pflanzendecke können sie sich nicht behaupten. Gleichzeitig verbeißen die Rinder die unkontrolliert wuchernde Kartoffelrose, die vielerorts die Vegetation dominiert.

### Schwansener See: „Wilde Weide“, Tümpel und Brutfloß

Ein Maßnahmen-Mix ist im Naturschutzgebiet „Schwansener See“ bereits umgesetzt. An der Ostseelagune haben die Projektpartner zunächst eine „Wilde Weide“ eingerichtet, in der nach bewährtem Muster Galloways die Landschaftspflege übernommen haben. Neben verschiedenen Brutvögeln zählen insbesondere die Orchideen zu den Gewinnern der extensiven Bewirtschaftung des 240 Hektar großen, vom NABU betreuten Gebietes. In hoch aufwachsenden Gräsern können sich Orchideen, wie das Breitblättrige Knabenkraut, nicht behaupten. Gleichzeitig sind die Trittstellen der Rinder wunderbare Keimplätze für ihre Samen.

Diese Rohbodenstellen gehören auch zu den bevorzugten Habitaten der europaweit bedrohten Kreuzkröte. In den lockeren und sandigen Boden gräbt sie sich tagsüber ein. Nachts huscht die Kröte mit ihren flinken Beinen auf der Jagd nach Insekten und Spinnen schnell wie eine Maus dahin. Um ihren

Bestand langfristig zu sichern, hat die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein mehrere neue Laichgewässer angelegt. Galloways sorgen dafür, dass die Tümpel nicht beschattet werden und sich im Frühjahr zur Eiablage rasch erwärmen. Im Sommer werden sie mitunter austrocknen, damit sich keine Fische ansiedeln, die gern Amphibienlaich fressen. Darüber hinaus ist das Areal für Fluss- und Zwergseeschwalben sowie Säbelschnäbler noch attraktiver geworden. Damit sie ungestört von Fuchs und Marder brüten können, hat die Untere Naturschutzbehörde des Kreises Rendsburg-Eckernförde ein neues, acht Quadratmeter großes Brutfloß beigesteuert. Die Nisthilfe ist mit Steinen, Kies und Grassoden ausgestattet.

### Juwel am Ostseestrand: Sehlendorfer Binnensee

250 Hektar umfasst das Projektgebiet am Sehlendorfer Binnensee mit seinen Weidegründen und dem ehemaligen Campingplatz Tivoli. Das Juwel des Naturschutzgebietes ist die 54 Hektar große Lagune mit ihrer freien Verbindung zum Meer. Ein Meilenstein, um diesen wertvollen Küstenabschnitt zu erhalten, ist der Abzug der Camper vor mehreren Jahren gewesen. Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen des BaltCoast-Projektes die letzten Versorgungseinrichtungen, Betonplatten und alte Wege abgeschoben, um anschließend die natürlichen Strandwälle neu anzulegen. Neben den Alpenstrandläufern und anderen üblichen Küstenbewohnern sowie seltenen Pflanzen, wie Sand-Lieschgras und Stranddistel, freuen sich auch die Besucher. Für sie führen zusätzlich zu den bestehenden Wegen zwischen Sehlendorf und Hohwacht zwei neue Routen am Rande der erweiterten Weidefläche zum Strand. Der Hauptweg führt durch die Weidefläche – direkte Kontakte mit den friedfertigen Vierbeinern nicht ausgeschlossen.

Parallel ist im renaturierten Dünenbereich ein neues Refugium für die vom Aussterben bedrohten Kreuz- und Wechselkröten entstanden. Fast 1.000 daumennagelgroße Kröten hat die Stiftung Naturschutz ausgesetzt, um den Bestand in dem vom NABU betreuten Gebiet zu stabilisieren. Die Sonne und Wärme liebenden Froschlurche bevölkern jetzt die zeitweise mit Wasser gefüllten Senken und die lockeren, sandigen Böden der Strandseelandschaft. Beide Arten leiden in der heutigen Kulturlandschaft unter dem Fehlen geeigneter Laichgewässer und in ihren natürlichen Lebensräumen unter Verbuschung und Beschattung durch hohe Vegetation. Daher werden die Sommerlebensräume in den Dünen durch Highlandrinder beweidet und halten diese Trockenlebensräume offen.



Foto: Matthias Friedemann

Galloways sorgen im Schutzgebiet dafür, dass das Gebiet nicht zuwächst. Für Küstenvögel bleibt der wertvolle Lebensraum erhalten.

### Weißenhäuser Brök: Winterweide ist der Hit

Auf den Dünen der Weißenhäuser Brök, ebenfalls in der Hohwacher Bucht, hatte sich in der Vergangenheit durch abgestorbene Vegetation eine dichte Filzdecke gebildet, in der konkurrenzschwache Arten keine Überlebenschance haben. In dem von der Arbeitsgemeinschaft Geobotanik betreuten Gelände suchten aber auch Sandbienen die dringend notwendigen offenen Sandstellen vergeblich. Abhilfe hat das BaltCoast-Projekt mit der Winterbeweidung durch 20 Highlandrinder im Dünenbereich des Naturschutzgebietes geschaffen. Auf rund 16 Hektar gestalten diese die Landschaft entscheidend mit. Damit lässt die Stiftung Naturschutz hier ein Element der Landschaftspflege wieder aufleben, das bis in die 1930er Jahre hier gängige Praxis war.

Der Erfolg ist schon nach der ersten Weideperiode sichtbar: Die Rinder haben die undurchdringliche Grasschicht und die wuchernde Kartoffelrose deutlich aufgelichtet. Die Kleine Wiesenraute und die Sandstroblume können jetzt wieder blühen. Sie stehen stellvertretend für 42 Rote-Liste-Arten, die dieses Gebiet zu einem Highlight für Botaniker machen. In einigen Bereichen sind wieder offene Bodenstellen entstanden, in denen verschiedene Wildbienenarten für die Aufzucht ihres Nachwuchses Brutröhren anlegen. Das Pflegekonzept der Stiftung Naturschutz überzeugt auch die Nachbarn: Sie pflegen angrenzende Privatflächen nach dem gleichen Muster.

Neben Fauna und Flora gehören die Besucher von Strand und Düne zu den Gewinnern. Anfängliche Bedenken, im neu eingerichteten Passagebereich der „Wilden Weide“ könnte es auf dem Weg zum Strand zu unangenehmen Kontakten zwischen Mensch und

Tier kommen, haben sich zerstreut. Viele Besucher empfinden die zotteligen Rinder mit ihrem imposanten Gehörn als Bereicherung in der Landschaft. Dennoch wird wegen des großen Besucherandrangs in der Sommersaison die Beweidung ausgesetzt. Wer die Weißenhäuser Brök näher kennen lernen möchte, hat dazu am 1. August im Rahmen der Exkursionen der Stiftung Naturschutz die Möglichkeit. Treffpunkt zur rund zweistündigen Wanderung ist um 15 Uhr der Wohnmobilparkplatz an der Kreisstraße K 48, Weißenhäuser Strand.

Weitere Infos im Internet unter [www.life-baltcoast.eu](http://www.life-baltcoast.eu)



Thomas Voigt  
Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein  
Eschenbrook 4  
24113 Molfsee  
Tel. 0431/210 90-22  
info@sn-sh.de  
www.stiftungsland.de



Foto: Stiftung Naturschutz

Zahlreiche Betreuer und Institutionen sind in das Ostsee-Projekt eingebunden.





Wer hilft dem Naturschutz auf Föhr?

# Der Fall Elmeere

Seit 1993 besteht auf der Wattenmeer-Insel Föhr der Verein „Elmeere“. Unter Leitung seines Gründers Dieter Risse hat sich der regional tätige Verein engagiert den praktischen Naturschutz durch Ankauf und Renaturierung von landwirtschaftlich genutzten Flächen auf die Fahnen geschrieben. Die Bilanz ist dabei beachtlich: Bis zum Jahresende 2005 hat Elmeere knapp 700.000 m<sup>2</sup> Land von verkaufswilligen Landbesitzern erworben. Fast 1 % der Fläche von Föhr wurde gesichert, und damit ein engagierter privater Beitrag zum gesetzlich festgelegten Ziel geleistet, auf mindestens 10% der Landesfläche dem Naturschutz Raum zu geben. 260.000 m<sup>2</sup> sind bereits renaturiert. Insgesamt bereichern die zahlreichen für den Naturschutz erworbenen Flächen die stark unter der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung leidende Landschaft.

Der Verein leistet durch regelmäßige öffentliche Führungen zudem seinen Beitrag zur Stärkung des Tourismus auf der Insel. Man sollte meinen, dass ein derartiges Engagement, zumal „aus der Region“ kommend, ungeteilte Zustimmung findet. Weit gefehlt: Unter dem Motto: „Kein Bauernland für Elmeere“ wehrt sich bis heute die örtliche Landwirtschaft gegen das Vorzeigeprojekt – nun nicht gegen „überbordenden Naturschutz“ aus Kiel polemisierend, sondern selbst den von lokalen Aktivisten getragenen Naturschutz ins Visier nehmend. Damit gerät aber eine der Säulen der CDU-Naturschutzpolitik ins Wanken, setzt die CDU doch gerade auf lokales Engagement als tragendes Element zur Akzeptanzsteigerung für den Naturschutz.

## Stürmische Entwicklung

Seit seiner Gründung im Jahr 1993 hat der Verein Elmeere, benannt nach einer Föhrer Niederung, zunächst lange Zeit im Verborgenen gewirkt. Die hochgesteckten Ziele im flächenhaften Naturschutz schienen in weiter Ferne. Dank sehr engagierter Mitglieder und vieler Spender konnten aber zwischen 1996 und 1998 die ersten 7 Hektar erworben werden. 1999 bot sich die Gelegenheit, weitere knapp 7 Hektar am Deich zu kaufen. Im Jahr 2000 erfolgte die erste Renaturierung der von Elmeere erworbenen Flächen durch Wiedervernässung, um neue amphibische Bereiche zu schaffen. Bei der Anlage von Kleingewässern fiel Aushub an, der anschließend am



Foto: Tom Dove

Auch Bekassinen profitieren als Brut- und Rastvögel vom hohen Wasserstand.

Rande der Flächen abgelagert wurde. In der Folge wurden im Winterhalbjahr bei Regen auch die Wiesenflächen überflutet – ein Ergebnis, das dem ursprünglichen Zustand der mittlerweile stark entwässerten Feuchtwiesen sehr nahe kam. Die kleinen aufgeschütteten Dämme am Rand der Fläche hatten den Vorteil, dass auch relativ kleine Bereiche vernässt werden konnten. Viele seltener gewordene Vogelarten wie Bekassine, Uferschnepfe, Löffler, Rohrdommel und Kampfläufer siedelten sich auf den renaturierten Flächen wieder vermehrt an. Auch seltene Feuchtgebietspflanzen wie Schwänenblume und Krebschere und Amphibien erhielten in einer weitgehend ausgeräumten Landschaft neuen Lebensraum.

In den folgenden Jahren konnten zusätzlich zu den privaten Spenden zweckgebundene Ausgleichsgelder des Kreises Nordfriesland, Mittel der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und eine Förderung durch Bingo-Lotto eingeworben werden. Daraufhin hat sich die Größe der vom Verein Elmeere e.V. betreuten Fläche erheblich erhöht. Der Flächenbestand konnte in den Jahren 2002 / 2003 mehr als verdoppelt werden. Bis zum Jahresende 2004 hat der Verein mit Unterstützung vieler privater Spender und den o.a. öffentlichen Zuwendungen rd. 70 Hektar Flächen erworben.

## Lokale Landwirtschaft bekämpft das Projekt

Obwohl das Projekt von Einheimischen aus der Region getragen wird, die Flächen von verkaufswilligen Landbesitzern erworben sowie zur Offenhaltung der Flächen bedarfsangepasst bewirtschaftet werden und die Aktivitäten von Elmeere auch dem Tourismus zu Gute kommen, der mit großem Abstand die größte Einnahmequelle der Insel darstellt, wird das Projekt von Vertretern der örtlichen Landwirtschaft und Hegeringer vehement bekämpft. Die für den Wasserhaushalt der



Foto: Ingo Ludwischowski

Im zeitigen Frühjahr sind die Elmeere-Flächen teilweise noch mit Wasser überstaut. So wird sichergestellt, dass später auch in Zeiten geringeren Niederschlags Kiebitze, Uferschnepfen und verschiedene Entenarten ihre Brut- und Nahrungsplätze erhalten bleiben.

Flächen notwendigen Dämme wurden angegraben, die Beschilderung demoliert, laute Gasknallanlagen wie bereits im Vogelschutzgebiet auf Eiderstedt erprobt auch hier in unmittelbarer Nähe der teils wenige Hektar großen Flächen platziert und massive, gusseiserne Spendenboxen für das Projekt mit Bauschaum verfüllt.

Durch in unmittelbarer Nähe stattfindende jagdliche Aktivitäten und Knallkanonen sind u. a. Säbelschnäbler, Seeschwalben und Möwen aus ihren Kolonien vertrieben worden.

Bei der unteren Jagdbehörde beantragte der Vorstand von Elmeere, den Jagdschein eines Jägers einzuziehen, der illegal geschützte Nonnengänse geschossen hatte. Der Jäger kam mit einem rechtskräftigen Bußgeld in Höhe von 200,- Euro davon, den Jagdschein aber durfte er behalten.

In der Vergangenheit wurde die Genehmigung für den privaten Betrieb einer Umweltbildungsstätte mit Beobachtungseinrichtungen für Besucher auf dem „Andelhof“ offenbar wegen der Aktivitäten des Vereins Elmeere verweigert, so dass das Vorhaben, in das bereits erhebliche private Geldmittel geflossen waren, letztlich aufgegeben werden musste.

Seit langer Zeit tobt ein verbissener Kampf, der nur gelegentlich in die Öffentlichkeit getragen wird. Die Insel ist in zwei Lager gespalten, Befürworter und Gegner von Elmeere. Letztere Gruppe fühlt sich in ihrem

selbst zugesprochenen, angeblichen Recht bedroht, einzig über die Art und Weise der Landnutzung bestimmen zu dürfen. Zur Verminderung des Konfliktes hat Elmeere bislang verstreut liegende Flächen nach Verhandlungen mit mehreren Landwirten und einer Kirchengemeinde zu größeren Komplexen zusammengelegt. Dieser Tausch erfolgte zum gegenseitigen Nutzen der beteiligten Landwirte, der Kirchengemeinde und Elmeere, jedoch gegen den erheblichen Widerstand der örtlichen Jagdgemeinschaft, die die Einrichtung eines Eigenjagdbezirkes befürchtete, wodurch Elmeere die Rahmenbedingungen der Jagd hätte festlegen können.

## Keine Unterstützung aus Kiel

Das Projekt wird auch hier von Vertretern der Landwirtschaft bekämpft. Sie sehen eigene wirtschaftliche Interessen angeblich massiv bedroht. Zudem fürchten sie wohl auch, dass Touristen die vom Naturschutz gemanagten Lebensräume attraktiver finden, als die landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen. Mit der Parole, dass Naturschutz vor allem durch lokale Aktivitäten in der Bevölkerung Akzeptanz findet, ist v. a. die CDU bisher angetreten. Heute wird sie erkennen müssen, dass es vor allem die wirtschaftlichen Interessen der eigenen Klientel sind, die einen engagierten, effektiven Naturschutz verhindern. Zu glauben, dass die Akzeptanz für den Naturschutz

allein über lokale Interessenten sichergestellt werden kann, stellt sich gerade vor dem Hintergrund der mit erheblicher krimineller Energie betriebenen Sabotageakte auf Föhr als naiv dar. NABU und der Verein Elmeere haben als Reaktion auf die erheblichen Anfeindungen und die mangelnde Unterstützung eine engere fachliche und organisatorische Zusammenarbeit vereinbart. Der NABU-Bundesverband hat das Projekt als „Leuchtturmprojekt im Dienste der Artenvielfalt“ ausgezeichnet.



Foto: Ingo Ludwischowski

Beim Einsatz der rot gefärbten Gasknallkanonen in unmittelbarer Nähe der renaturierten Flächen werden nicht nur Gänse von den Äckern vertrieben, sondern auch die zahlreichen Brut- und Rastvögel aus ihren Lebensräumen verschucht.



Ingo Ludwischowski  
NABU-Landesgeschäftsführer  
Färberstr. 51  
24534 Neumünster  
Tel. 04321-953073  
Ingo.Ludwischowski@NABU-SH.de



**Kommen Ministerium und Deich- und Hauptsielverband noch zur Einsicht?**

## Eiderstedt: Wenn die Seeschwalben Trauer tragen

Die EU-Kommission hat am 28. April 2008 Schleswig-Holstein aufgefordert, bei der Ausweisung von EU-Vogelschutzgebieten auf Eiderstedt und in der Eider-Treene-Sorge-Niederung deutlich nachzubessern und damit die fachlichen wie rechtlichen Bedenken des NABU gegen die unzureichende Meldung bestätigt.

Brüssel fordert, die bislang lückigen Einzelgebiete im Nordwesten von Eiderstedt zu einem zusammenhängenden, deutlich vergrößerten Gebiet zu verbinden. Auch in der Eider-Treene-Sorge-Niederung wird das Gebiet nun deutlich vergrößert. Das Land musste bis zum 31. Mai 2008 gegenüber der Kommission bindend erklären, den Forderungen nachzukommen. Das MLUR will nun rd. 7.000 ha als EU-Vogelschutzgebiet auf Eiderstedt ausweisen. Fachliche Gutachten des NABU wie der Landesbehörden hatten nachgewiesen, dass jedoch eine Kulisse von rd. 19.000 ha notwendig wäre.

Der NABU begrüßt die Entscheidung der Kommission, die „Mini-Kulisse“ des Landes von rd. 2.800 ha an beiden Orten abzulehnen und fordert das Land auf, auf der Basis der rein fachlichen Bewertung den Neuzuschnitt und die Neuausweisung vorzunehmen und damit auch der Verantwortung des Landes für den Erhalt der Biodiversität entsprechend den Ergebnissen der UN-Vertragsstaaten-

konferenz in Bonn im Mai 2008 gerecht zu werden. Bei der konkreten Umsetzung des Naturschutzes auf den Flächen Eiderstedts sieht es jedoch weiterhin düster aus: Nach massiven Entwässerungen und Störaktionen haben die Trauerseeschwalben dort Mitte Mai 2008 ihren mit nur 12 Brutpaaren größten Brutplatz bei Westerhever aufgegeben. Der diesjährige Bestand von 28 Paaren liegt noch einmal deutlich unter den 36 Paaren des Vorjahres. Das Umweltministerium in Kiel weigerte sich bisher, die zum Aussterben der Wert bestimmenden Arten des EU-Vogelschutzgebietes ausufernden Aktivitäten des zuständigen Deich- und Hauptsielverbandes DHSV mit rechtlichen Mitteln zu stoppen. Der Artenschutz droht zur Farce zu werden, wenn selbst das Ministerium seinem gesetzlichen Auftrag zum Schutz der Natur nicht nachkommt.

In der traditionellen Grünlandwirtschaft auf Eiderstedt hatten früher die wassergefüllten Gräben – Nahrungsgebiet der Trauersee-



Foto: Hans Pollin

Auch Uferschnepfen sind vom niedrigen Wasserstand betroffen.

schwalbe – für das Vieh die Funktion des Zauns und der Wassertränke. Daher achtete man bei der Wasserstandsregulierung auch bei längerer Trockenheit darauf, dass die Gräben durch rechtzeitigen Wasseranstau ihre Funktion behielten. Heute bestimmen vor allem die Interessen des Ackerbaus die Regulierungstätigkeit des zuständigen DHSV. Seit dem Jahr 2000 sind für den Pegel in Westerhever deutliche Wasserstandsabsenkungen dokumentiert. Das Motto des DHSV: Je weniger Wasser, desto besser für den Acker. Zugleich verschwinden damit die lästigen, für das EU-Schutzgebiet wertgebenden Vogelarten. Erheblich sind jedoch auch die Schäden für Grünland bewirtschaftende Landwirte, die nun ihre Flächen einzäunen müssen, um die Kühe auf den Flächen zu halten. Trauerseeschwalben und die typischen Wiesenvögel Eiderstedts verlieren ihre Nahrungsplätze. Davon betroffen sind selbst Flächen im ausgewiesenen bzw. zur Meldung vorgesehenen EU-Vogelschutzgebiet. Massive Störun-

Foto: Ingo Ludwichowski



gen durch Gasknallanlagen zur „Schadensabwehr“ von Gänsen tun ein Übriges, den Bestand der Trauerseeschwalbe weiter in Richtung Aussterben zu treiben.

Das MLUR hätte es dabei in der Hand, im Zuge der Fachaufsicht, der Mittelvergabe an den DHSV sowie in konsequenter Anwendung des Wasserhaushalts- und Landeswassergesetzes zur Sicherung des Schutzgebietes tätig zu werden und die Entwässerung zu stoppen. In früheren Jahren staute man das Winterwasser in den Gräben auf, so dass sie selbst nach lang anhaltender Trockenheit fast immer Wasser führten. Viele alte Stauanlagen stehen heute noch, sind allerdings undicht und werden von den Sielverbänden bewusst nicht mehr unterhalten. Anfang der 70er Jahre konnten auch während der Sommermonate Schleie und Aale in den Gräben gefangen werden. Auch der heute seltene Schlammpeitzger (nun auf Eiderstedt ausgestorben) war häufiger Bewohner der Gräben. Jetzt schaffen es selbst vergleichsweise anspruchslose Stichlinge nicht mehr, hier zu überleben.

Mitte Mai 2008 hat das Umweltministerium in Kiel nun zumindest für die zur Ausweisung anstehende Gebietskulisse auf Eiderstedt die Untere Naturschutzbehörde UNB des Kreises Nordfriesland angewiesen, ein vollständiges Verbot des Grünlandumbruchs zu erklären und durchzusetzen. Gleichzeitig wird die Natura 2000-Flächenprämie auf 150 Euro erhöht. Zudem hat das Ministerium nach einer auf große Resonanz gestoßenen Pressemitteilung, in der der NABU den Vernichtungsfeldzug des DHSV gegen die Trauerseeschwalbe geißelte und dem MLUR unterlassene Hilfeleistung vorwarf, „Fehler vor Ort“ eingeräumt, die nun abgestellt werden sollen. Ob dies nun eine deutliche Kehrtwende des MLUR im Falle der Sicherung des Vogelschutzes auf Eiderstedt bedeutet, bleibt abzuwarten. Der NABU wird die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen. Um in der Frage der Wasserstände auf Eiderstedt den Deich- und Hauptsielverband zu einem dauerhaften Einlenken zu zwingen, hat der NABU mit Bezug auf das Umweltschadengesetz rechtliche Schritte zum Schutz der Trauerseeschwalbe eingeleitet.

Weitere Infos im Internet unter [www.eiderstedt.NABU-SH.de](http://www.eiderstedt.NABU-SH.de)

Ingo Ludwichowski  
NABU-Landesgeschäftsführer



**NABU zieht für Schleswig-Holstein Bilanz**

## Was hat „Schwarz-Rot“ für den Naturschutz gebracht?

Im April 2005 wurde in Schleswig-Holstein die rot-grüne Regierungskoalition durch eine schwarz-rote abgelöst. Was haben die Regierungspartner CDU und SPD für den Naturschutz zustande gebracht? Was hat der neue Umweltminister inzwischen vorzuweisen, wie ist die Rolle des Ministerpräsidenten zu sehen? Der NABU hat gemeinsam ein 19-seitiges Papier erstellt, in dem einige Aspekte der bisherigen Naturschutzpolitik unter „Schwarz-Rot“ kritisch bilanziert werden.

Der Regierungswechsel kam für viele überraschend, das Echo aus den Reihen des Naturschutzes war abwartend. Die CDU hatte in ihrer bisherigen Rolle als Opposition wenig Konstruktives zur Umweltpolitik beigetragen, ihr Wahlprogramm forderte eine einschneidende Reduktion des Natur- und Umweltschutzes zugunsten von Landwirtschaft, Fischerei und Jagd. Die SPD hatte dieses Feld hingegen in den letzten Jahren weitgehend den Grünen überlassen, die in den vergangenen Legislaturperioden den Umweltminister stellten. Was hat vor diesem Hintergrund der Kurswechsel in der Umweltpolitik gebracht? Im Jahr der erstmals in Deutschland tagenden internationalen Biodiversitätskonferenz ist Naturschutz in vieler Munde, auch seitens der Landespolitik. Für den NABU bietet das den Anlass, kurz nach der Halbzeit der Legislaturperiode eine Bilanz der Natur-

schutzpolitik zu ziehen. Orientierungspunkte sind – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Themen, die mit der Arten- und Lebensraumvielfalt im engeren Zusammenhang stehen: Landesnaturschutzgesetz und Landesjagdzeitenverordnung, Wasserrahmenrichtlinie, Landeswald und Knickschutz, Kormoranverordnung und Eiderstedt, Verkehrsprojekte A 20 und Fehmarnbelt sowie eine kritische Sicht auf das Prinzip der Freiwilligkeit sowie auf den Stellenwert des Naturschutzes in Regierung und Parlament.

Die 19-seitige Bilanz steht als pdf-Dokument im Internet unter [www.NABU-SH.de](http://www.NABU-SH.de) zur Verfügung. Das Papier kann aber auch als einfacher Ausdruck in der Landesgeschäftsstelle bezogen werden.

Ingo Ludwichowski  
NABU-Landesgeschäftsführer



**Waldläufer aufgepasst**

# Schmetterlinge gesucht!

Nur wenige Menschen in Schleswig-Holstein beschäftigen sich intensiver mit der faunistischen Erfassung von Schmetterlingen bzw. Tagfaltern. Bei der Erstellung des „Verbreitungsatlas der Tagfalter, Dickkopffalter und Widderchen Schleswig-Holsteins“ wurde offenbar, dass der Wissensstand zur aktuellen Verbreitung der heimischen Arten sehr unterschiedlich ist. So gibt es gut untersuchte Arten mit weitgehend bekannter Verbreitung. Hierzu zählen vor allem die Biotopspezialisten, die schon aufgrund ihrer ökologischen Ansprüche auf wenige gut zu erfassende Standorte beschränkt sind. Andere Arten hingegen entziehen sich leicht der Beobachtung.

Sie sind entweder aufgrund ihrer für den Menschen versteckten Lebensweise schwer zu finden, beispielsweise viele Zipfelfalterarten, oder aber besiedeln Lebensräume, die aufgrund ihrer Häufigkeit schwer flächendeckend zu untersuchen sind. Hierzu gehören die an Wälder gebundenen Arten. Die Kartierung dieser Arten ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Zum einen ist die Flugzeit der meisten Schmetterlinge auf wenige Wochen im Jahr beschränkt und die Witterungsbedingungen müssen gleichzeitig passen. Zum anderen gibt es auch in dem waldarmen Schleswig-Holstein viele verstreut liegende Wälder und Waldreste, von denen nur wenige überhaupt geeignete Lebensbedingungen für spezialisierte Arten bieten. Diese gilt es bei Erfassungen erst einmal zu finden. Gerade in

größeren Waldgebieten kommt hinzu, als Ortsfremder die richtigen Strukturen wie blütenreiche Waldwege und -lichtungen zu finden und dann zur richtigen Zeit beim richtigen Wetter vor Ort zu sein. So erklärt sich leicht, warum der aktuelle Wissensstand über die Verbreitung von Waldschmetterlingen relativ unbefriedigend ist. Meldungen und Mithilfe bei der Erfassung insbesondere von Arten der Roten Liste sind deshalb dringend erwünscht. Wer sich viel in Wäldern aufhält oder bestimmte Waldbereiche gut kennt, wird deshalb gebeten, insbesondere auf die im Folgenden vorgestellten Arten zu achten und die Beobachtungen zu melden. Dazu schicken Sie bitte neben einer Kontaktadresse Angaben zu Beobachtungsort (möglichst genau), Beobachtungsdatum, Art und Anzahl und falls es



Foto: H. Wegner

Gold-Dickkopffalter  
(*Caterocephalus silvicolus*)

möglich sein sollte, unbedingt noch ein „Beweisfoto“, damit der Fund möglichst gut abgesichert werden kann.

### Dukatenfalter

Der Dukatenfalter ist eine an Waldstrukturen gebundene Art, die auf Lichtungen, an Waldwegen und -rändern, gerne auch auf Wiesen in Waldnähe zu finden ist. In Schleswig-Holstein ist die Art häufig entlang flussbegleitender Wiesen gefunden worden, obwohl sie auch an trockenen Standorten vorkommt. Der Dukatenfalter ist erst Ende des 19. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein eingewandert und hat sich vor allem im Südosten des Landes etabliert. Inzwischen liegen aber aktuelle Meldungen aus dem neuen Jahrtausend nicht mehr vor und es ist zu klären, ob der Dukatenfalter überhaupt noch Bestandteil der Fauna Schleswig-Holsteins ist. Die Flugzeit des Falters erstreckt sich von Ende Juni bis Anfang August. Die Raupe des Dukatenfalters lebt an Kleinem Sauerampfer (*Rumex acetosella*) sowie an Großem Sauerampfer (*Rumex acetosa*). Die Männchen fallen aufgrund ihrer leuchtend braun-roten Flügeloberfläche schon von weitem auf und gehören zweifellos zu den schönsten heimischen Arten. Die Weibchen sind hingegen viel unscheinbarer gefärbt. Verwechslungsgefahr besteht mit den anderen heimischen Feuerfalterarten, charakteristisch sind für den Dukatenfalter die deutlichen weißen Punkte auf der Unterseite der Hinterflügel.

### Silberfleck-Perlmutterfalter

Dieser einst in Schleswig-Holstein weit verbreitete Schmetterling wurde zuletzt im Jahr 1990 beobachtet, ein aktuelles Vorkommen erscheint aber aufgrund vieler Kartierungslücken durchaus noch möglich. Ebenso wie vom Dukatenfalter werden Lichtungen und sonnige Waldwege und -ränder von der Art bevorzugt aufgesucht. Teilweise können auch Kahlschläge besiedelt werden, wenn diese nicht zu groß sind. Voraussetzung ist das

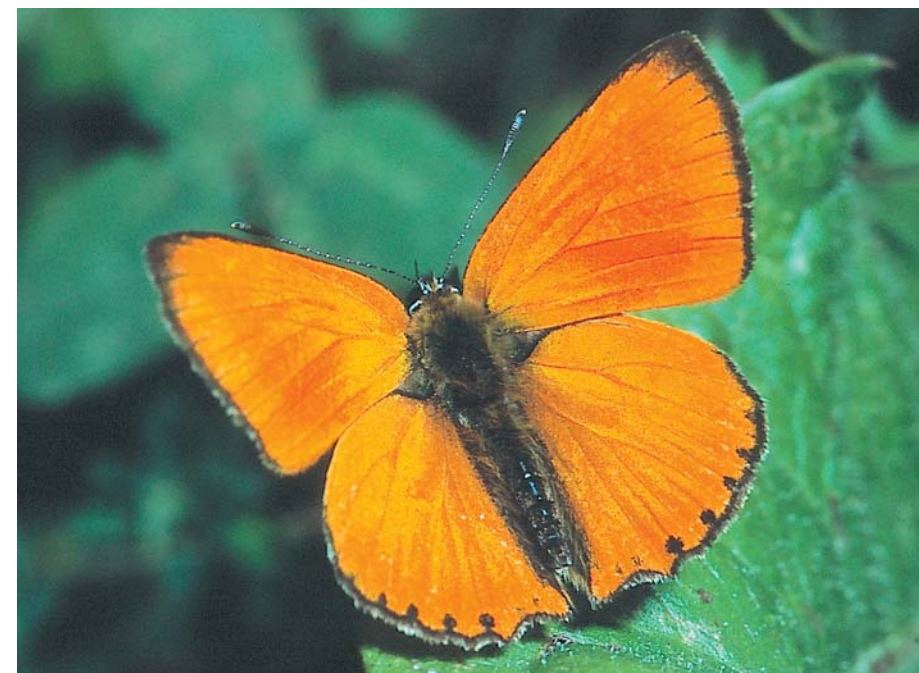


Foto: Hans Pollin

Dukatenfalter (*Lycaena virgaureae*)

reichliche Vorkommen von Waldveilchen, an denen die Raupe lebt. Der Silberfleck-Perlmutterfalter ist die am frühesten im Jahr fliegende Perlmutterfalterart und kann von Mitte Mai bis Ende Juni beobachtet werden. Innerhalb ihres Lebensraumes besteht zu dem ähnlich gezeichneten Braunfleckigen Perlmutterfalter eigentlich keine Verwechslungsgefahr, da letzterer vor allem Feuchtwiesen besiedelt. Charakteristisch ist der einzelne silberne Fleck sowie das Fehlen brauner Flecke auf der Unterseite der Hinterflügel.

### Wachtelweizen-Scheckenfalter

Noch Mitte des letzten Jahrhunderts war dieser Schmetterling in Schleswig-Holstein vor allem auf der Geest weit verbreitet und teilweise sogar häufig zu finden. Inzwischen hat sich dies grundlegend geändert, aktuelle Beobachtungen aus den letzten Jahren fehlen. Typischer Lebensraum waren einst die Krattwälder sowie lichte, sonnige Wälder mit



Foto: Michael Kranewitter

Silberfleck-Perlmutterfalter  
(*Boloria euphrosyne*)

ist die weiße Flügelbinde viel stärker ausgeprägt. Völlig verschieden sind zudem die Flügelunterseiten beider Arten, welche beim Landkärtchen sehr bunt und kontrastreich, beim Kleinen Eisvogel hingegen mit weißer Binde und ansonsten beige gezeichnet sind.

### Gold-Dickkopffalter

Schon der wissenschaftliche Artnamen weist auf die enge Bindung des Falters an den Wald hin. Wie alle so genannten Waldschmetterlinge ist aber auch der Gold-Dickkopffalter an lichte und sonnige Strukturen wie Lichtungen, Säume oder Waldwege gebunden. Kein Tagfalter lebt in dunklen, dichten Forstbeständen. Die Verbreitung der Art beschränkt sich auf den Osten und Südosten des Landes sowie die Umgebung von Hamburg. Nachdem der Gold-Dickkopffalter erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Schleswig-Holstein einwanderte, hat die stark ertragsgeprägte Forstwirtschaft des 20. Jahrhunderts inzwischen zu einem starken Rückgang geführt. Da der Schutz von Arten und besonderer Popula-



Foto: Detlef Kolligs

Wachtelweizen-Scheckenfalter  
(*Melitaea athalia*)

tionen erst mit dem Wissen über die aktuelle Verbreitung, den Gefährdungstatus und damit einhergehend der Ökologie der betreffenden Art beginnt, wären alle Meldungen zu den genannten Arten und generell zu allen Arten der Roten Liste äußerst hilfreich. Meldungen werden erbeten an:



Dr. Detlef Kolligs  
Ökologie-Zentrum der Uni Kiel  
Olshausenstr. 75  
24118 Kiel  
Tel. 0431-880-1193  
dkolligs@ecology.uni-kiel.de

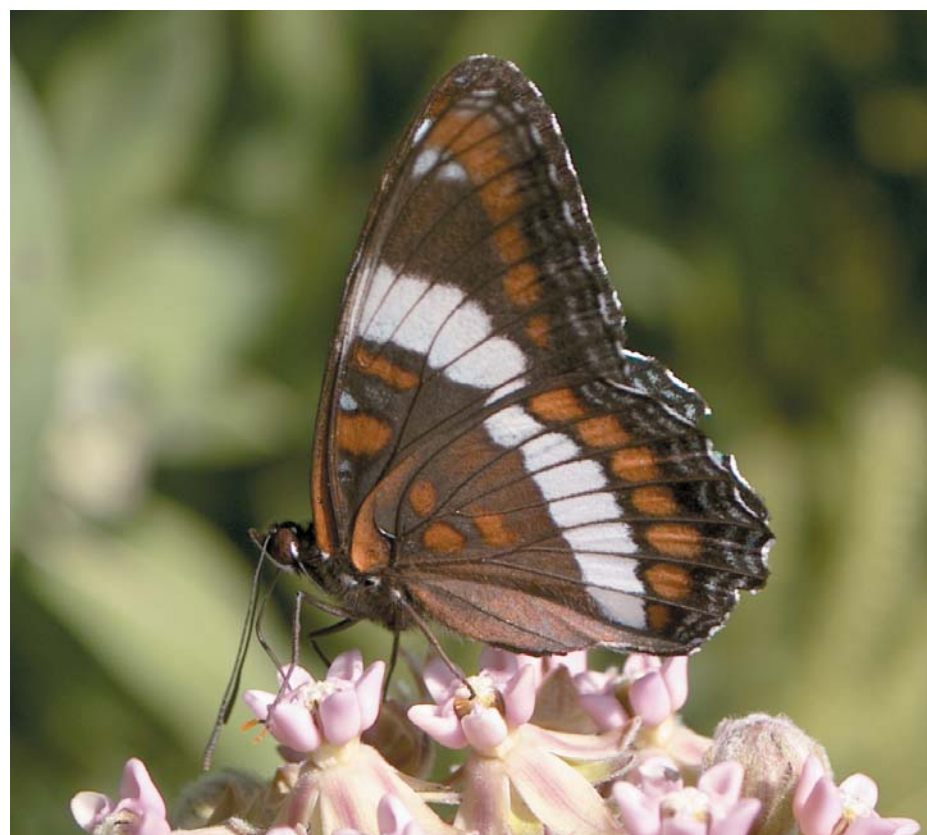


Foto: Ingo Ludwigowski

Kleiner Eisvogel (*Limenitis camilla*)



Stunde der Gartenvögel 2008

# Star erobert Platz 3

Zum verlängerten Pfingstwochenende hatte der NABU bundesweit erneut dazu aufgerufen, für eine Stunde die Gartenvögel zu zählen. In Schleswig-Holstein war es das fünfte Jahr in Folge, in dem die häufigen gefiederten Freunde erfasst wurden. Das Ergebnis der diesjährigen NABU-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ liegt nun vor.



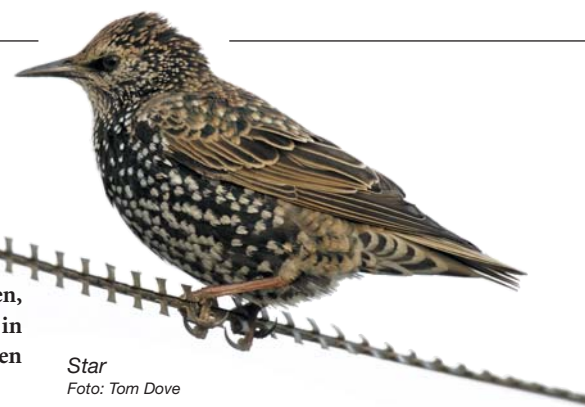
Foto: Rolf Jürgens

Dohle

Danach teilen sich Haussperling und Amsel wie im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein die Plätze eins und zwei. Die Kohlmeise nimmt bei der Zahl der Beobachtungen je Garten leicht ab und muss sich nun ihren dritten Platz mit dem Star teilen, der wiederum die Blaumeise auf Platz fünf verdrängt. Sie verzeichnet ebenfalls einen leichten Rückgang. Befürchtungen über einen

Bestandsrückgang des Stars, wie sie vor einigen Wochen beim NABU aus mehreren Regionen einliefen, bestätigen sich damit nach den Beobachtungen der Gartenvogelfreunde in Schleswig-Holstein nicht. Bundesweit verdrängt die Amsel gerade in den Ballungszentren zunehmend den Spatz vom ersten Platz. Die Mehlschwalbe zeigt sich in einigen Gebieten der Bundesrepublik wieder vermehrt am fröhlichen Sommerhimmel.

Bezeichnend auch die Ergebnisse bei den als „Problemvögeln“ eingeordneten Rabenvögeln. Der Bestand der Elster bleibt nahezu unverändert, die Rabenkrähe nimmt gegenüber dem Vorjahr nur leicht ab. Elster und Rabenkrähe sind damit seit Beginn der Aktion im Bestand weitgehend stabil – und der übrigen Vogelwelt im Siedlungsbereich geht es trotzdem gut. Die ermittelten Schwankungen bei den Vogelbeständen liegen insgesamt betrachtet im Bereich des normalerweise zu Erwartenden. Damit zeigt aber auch die von

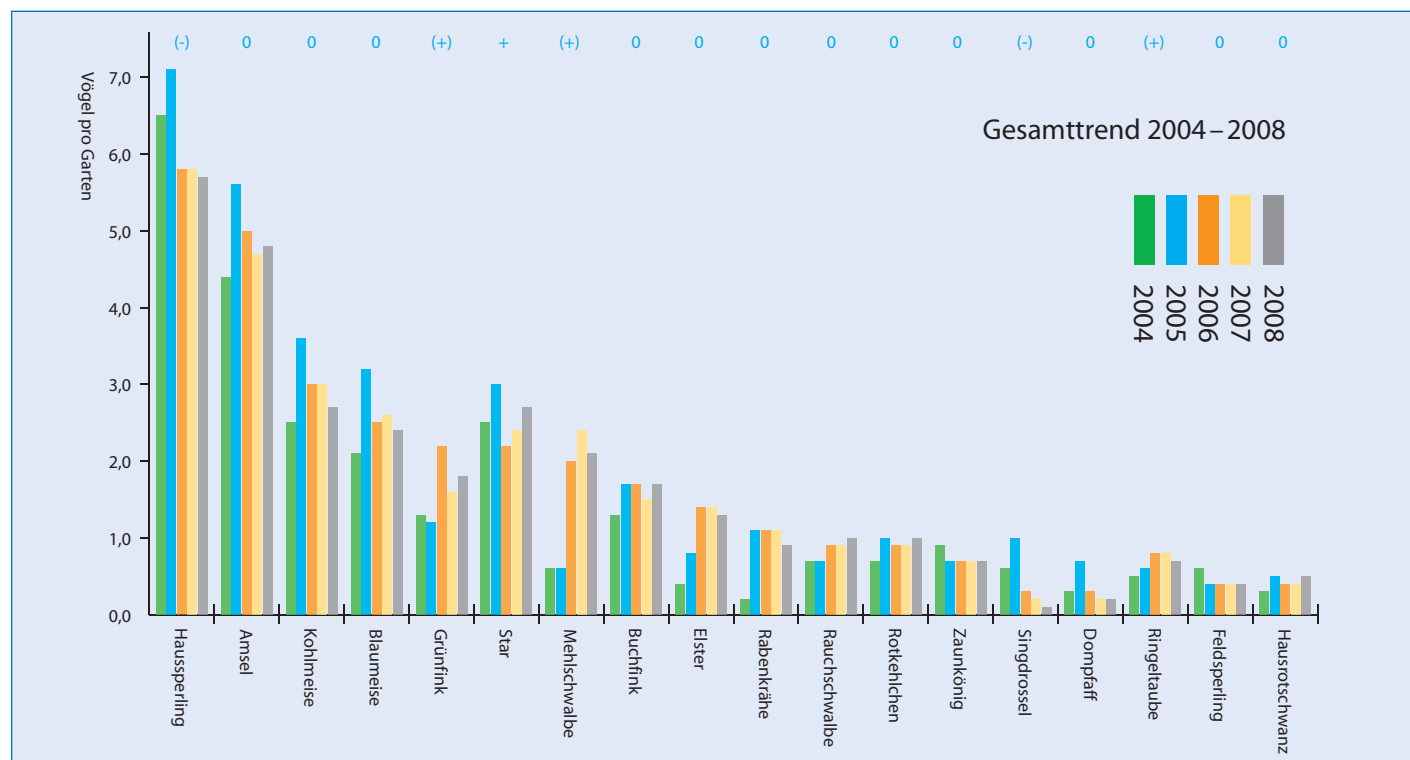


Star  
Foto: Tom Dove

der Landesregierung 2005 geänderte Landesjagdzeitenverordnung, die den Schutz der beiden Rabenvogelarten Rabenkrähe und Elster stark herabsetzte, im Siedlungsbereich keine Wirkung: weder bei den verfolgten Rabenvögeln, noch den angeblich im Bestand durch sie bedrohten Gartenvögeln. Demgegenüber sinkt der Elsterbestand in der freien Landschaft auch wegen massiver illegaler Verfolgung selbst in der Brutzeit nach ersten Ergebnissen weiter ab, ohne dass davon dort bislang die andere Singvogelarten profitieren.

### Unterschiede zwischen Nord und Süd

Die Mehlschwalbe, vier Jahre in Schleswig-Holstein beständig im Aufschwung, geht zurück, behauptet aber weiterhin Platz 6. Im Bundesgebiet zeigt sie dagegen eine deutliche Zunahme. Auch die Rauschwalbe erreicht bei uns ihr seit fünf Jahren bestes Ergebnis.



Grafik: Ingo Ludwichowski

Veränderungen in der Häufigkeit ausgesuchter Gartenvögel im Zeitraum 2004 bis 2008. Dargestellt ist die Zahl der Vögel einer Art, die im Mittel je Garten gemeldet wurde. Symbole kennzeichnen den Verlauf der Bestandsentwicklung (-) = möglicher leichter Bestandsrückgang, 0 = Bestand wohl gleichbleibend, (+) = möglicher leichter Bestandsanstieg, += Bestandsanstieg wahrscheinlich; Bewertung gewichtet nach Daten der letzten drei Erfassungsjahre.)

Foto: Ingo Ludwichowski



Grauschnäpper

Weiter bestätigt haben sich Unterschiede in der Verteilung verschiedener Vogelarten auf dem Gebiet der Bundesrepublik: Während Arten wie Dohle, Buchfink, Zilpzalp und Zaunkönig in Schleswig-Holstein wie in Teilen von Norddeutschland überdurchschnittlich häufig sind, haben es Hausrotschwanz, Girlitz und Mauersegler gegenüber dem Süden schwerer, in Schleswig-Holstein Fuß zu fassen.

### Neue Rekordzahl bei Teilnehmern

Insgesamt sank gegenüber dem Vorjahr die Zahl der Gärten, aus denen Beobachtungen gemeldet wurden, in Schleswig-Holstein leicht auf 2.612 ab, dafür aber nahmen mit 4.390 Personen erneut mehr schleswig-holsteinische Mitbürger an der Aktion teil – ein neuer Rekord. Gezählt wurden in Schleswig-Holstein 92.498 Vögel. In der ganzen Bundesrepublik nahmen sich über 45.000 Vogelfreunde eine Stunde Zeit, die Vögel in ihrem häuslichen Bereich zu beobachten. Der NABU dankt seinen Medienpartnern „Deutschlandradio Kultur“, „NDR“, „R.SH“ sowie den großen schleswig-holsteinischen Tageszeitungen „Kieler Nachrichten“ (KN) und dem „Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag“ (SHZ) für die Hilfe, den Wissensstand über den Zustand eines Teils der biologischen Vielfalt im Siedlungsbereich vermehren zu können.

Weitere Infos im Internet unter [www.gartenvoegel-SH.de](http://www.gartenvoegel-SH.de)

Ingo Ludwichowski  
NABU-Landesgeschäftsführer

Wenn es gilt, Massen von Holz an den Markt zu bringen, wird die Sicherung von Spazierwegen manchem Förster zur liebsten Pflicht. Ein Husarenstück aus der Provinz.

# Naturschutz: Zu Tode gesichert

Es war ein Geschenk, wie es die Bundeskanzlerin nicht alle Tage zu vergeben hat: Während des Festakts „100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe“ im Mai 2006 versprach Angela Merkel die Umsetzung eines bis dahin wenig beachteten Absatzes im Koalitionsvertrag: Bis zu 125.000 Hektar an Wald- und Wiesenflächen aus Bundesbesitz würden nun zügig als „Nationales Naturerbe“ gesichert.

Die Regierung werde sie unentgeltlich an die Länder oder in eine Bundesstiftung übertragen – darunter wertvolle Naturgebiete an der ehemaligen innerdeutschen Grenze sowie ehemalige Militär-, Bergbau- oder Forstgebiete. Die Bundeskanzlerin hätte sich damals wohl nicht träumen lassen, dass solch gute Absichten rund 1.000 Bäume, darunter viele hundertjährige Eichen, zu Fall bringen würden. Doch auf einem ehemaligen Standortübungsplatz in Schleswig-Holstein scheint die geplante Schenkung tatsächlich Anlass für eine radikale Fällaktion geworden zu sein.

### Vom Panzer-Übungsplatz zum Naturerbe

Die „Wentorfer Lohe“, einstiges Übungsgelände der Panzergrenadierbrigade 16, ist ein rund 240 Hektar großes Gebiet im Osten von Hamburg. Seine abwechslungsreiche Struktur aus feuchten Wiesen und Trockengras-Fluren, aus wildwüchsigem Wald und Fichten-/Lärchenkulturen lockt so viele Spaziergänger, Radfah-

rer und Reiter an wie wohl kein zweites, vergleichbares Areal im Kreis Herzogtum-Lauenburg. Bis vor kurzem trugen zu dieser attraktiven Wirkung auch Baumreihen an den vielen, breit angelegten Sandwegen bei. Nicht überpflegt und dennoch offen - dieser seltene Mix ließ das Gelände sowohl für Naturschutz wie Erholung ideal erscheinen. Das fanden auch die anliegenden Gemeinden (Wentorf, Wohltorf, Börnsen) und sprachen sich für eine in dieser Weise kombinierte Nutzung aus. Dem Wunsch der Gemeinden entsprechend schlug die Landesregierung in Kiel das Gebiet dem Bundesamt für Naturschutz als „Nachrücker“ vor: Es sollte in die erste Tranche der zuzuteilenden Naturerbe-Flächen aufgenommen werden. Die Annahme dieses Antrags im Laufe des Jahres 2008 schien nur noch Formsache. Nun jedoch trat das Bundesforstamt, Hauptstelle Plön in Aktion. Das Amt, genauer: Förster Christoph Bornholdt vom Forstrevier Kaltenkirchen, ist für die Betreuung der „Lohe“ zuständig. Am 20. November 2007, erste „Aufräumarbeiten“



Foto: Klaus Thormählen

Verlorener Zauber: Birkenreihen und Alleen wurden in der Wentorfer Lohe fast sämtlich beseitigt.